

Evaluation „Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge“

Zusammenfassung der Ergebnisse

Deutscher Kinder- und Jugendhilfetag, Düsseldorf, 28.3.2017

Der Bundesverband katholischer Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfen e. V. (BVkE) hat in Kooperation mit dem Institut für Kinder- und Jugendhilfe (IKJ) eine Evaluation stationärer Jugendhilfemaßnahmen für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge/Ausländer durchgeführt. Damit liegen zum ersten Mal wissenschaftlich abgesicherte Aussagen zur Effektivität pädagogischer Arbeit mit diesen besonders belasteten Jugendlichen vor. Das Vorhaben wurde seit 2014 mit Mitteln der Glücksspirale über drei Jahre gefördert.

An dem Projekt beteiligten sich erfreulicherweise 36 Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen aus Deutschland und Österreich. Die Auswertung basiert auf folgenden Stichprobenumfängen:

- 1.216 Hilfen, die in der Aufnahme-Einrichtung zu Beginn der Inobhutnahme dokumentiert wurden;
- 676 Hilfen, für die Informationen zum Beginn der Jugendhilfe vorlagen;
- 144 Hilfen, für die Informationen bei Beendigung der Jugendhilfe vorlagen.

Person, Heimatland, Flucht:

Die Jugendlichen kommen aus 45 Ländern Asiens, Afrikas und Europas, davon ein knappes Drittel (28,5 %) aus Afghanistan, 15,3 % aus Syrien, 10,6 % aus Gambia, 10,5 % aus Eritrea und 9,0 % aus Somalia. Der Anteil männlicher Jugendlicher liegt bei 96,6 %. Das Durchschnittsalter beträgt 16,2 Jahre.

Während der Inobhutnahme und des damit verbundenen Clearings konnten in 15,7 % der Fälle keine Angaben zu belastenden Erlebnis-

sen im Heimatland gemacht werden, offenbar waren die jungen Menschen noch nicht bereit, über diese traumatisierenden Erfahrungen zu berichten. Diejenigen, die Angaben machten, nannten vor allem (Bürger-)Krieg, Gewalt außerhalb der Familie, Armut/Schulden der Familie und Verfolgung als besonders belastende Erlebnisse in ihrer Heimat. Belastende Erlebnisse während der Flucht betreffen in besonderem Maße gefährliche Bootsfahrt, Gewalt/Verletzung, Haft, Fluchttrauma und (Bürger-)Krieg.

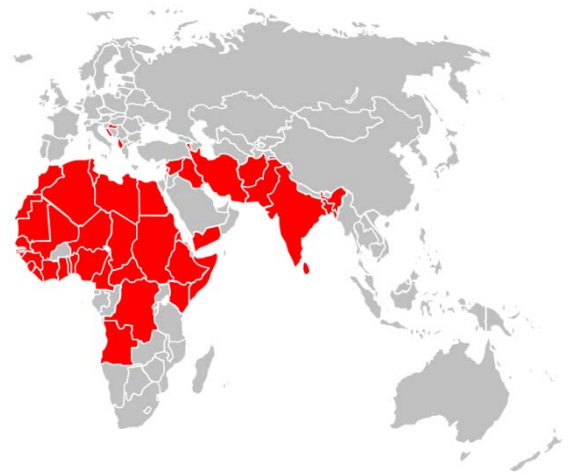


Abbildung: Herkunftsländer der UMF

Inobhutnahme:

Die evaluierten Inobhutnahmen dauerten im Durchschnitt 1,8 Monate. Begleitung zu ärztlichen Untersuchungen, Begleitung zu Ämtern und Hinzuziehen von Dolmetschern erfolgten mit über 80 % fast durchgängig in diesem Zeitraum. Dies trifft nicht im gleichen Maße für das Clearing zu: Eine Abklärung des Entwicklungs- und Bildungsstandes erfolgt zu 71,2 %

und eine Diagnostik des therapeutischen Hilfebedarfs sogar nur zu 27,2 %.

Veränderungen zwischen Beginn und Ende der Jugendhilfe

Die Unterbringung erfolgt in 75,7 % der Fälle in Wohngruppen, die ausschließlich mit UMF belegt werden, und in 22,1 % in gemischten Wohngruppen. Bis zum Hilfeende nehmen teilbetreute und ambulante Settings (jeweils 7,1 %) leicht zu.

Während der im Schnitt 16 Monate dauernden Jugendhilfe gelingt es, die Deutschkenntnisse merklich zu steigern. Wiesen zu Beginn der Hilfe noch 30,0 % keine Deutschkenntnisse auf, so waren es zum Hilfeende nur noch 7,9 %. Der Anteil, der (sehr) gut oder fließend Deutsch spricht erhöhte sich während der Hilfe hingegen von 13,5 % auf 48,5%.

Ein ähnlich positives Bild zeigt sich auch bezüglich der Effektstärken, die in der pädagogischen Arbeit mit den jungen Flüchtlingen vorliegen. Sie sind mit dem Dokumentationsverfahren EVAS erfasst, mit dem bundesweit bislang mehr als 50.000 Erziehungshilfen evaluiert wurden. Das Ausmaß der damit bei den UMF dokumentierten Effekten übertrifft sogar das Niveau, das Jugendhilfe in der Arbeit mit Jugendlichen ohne Migrationshintergrund erreicht. In besonderem Maße konnten soziale Integration, Selbstkonzept/Selbstsicherheit, sozial-kommunikative Kompetenzen, soziale Attraktivität und Autonomie/Selbständigkeit gestärkt werden.

Hilfen für junge Erwachsene nach § 41 SGB VIII übertreffen die beschriebenen Effektstärken nochmals erheblich.

Wirkfaktoren

Im Rahmen der Evaluation wurde auch überprüft, welche Faktoren für die oben beschriebene, gute Effektivität verantwortlich sind.

Folgenden Aspekten kommt dabei eine besondere Bedeutung zu:

- Umfassendes Clearing vor Beginn der Jugendhilfe, das sich aus Klärung des Ent-

wicklungsstandes und Diagnostik des therapeutischen Hilfebedarfs zusammensetzt;

- Hilfedauer: Ab einer Hilfedauer von 1 Jahr werden merklich positive, ab 1,5 Jahre sogar herausragende Ergebnisse erreicht;
- Aktive Kooperation der jungen Menschen im Rahmen der Hilfe;
- Qualität der Beziehung zwischen jungem Mensch und Fachkraft;
- Betreuungssetting: Spezifische UMF-Gruppen erreichen bessere Ergebnisse als gemischte Gruppen;
- Aufenthaltsstatus: Die Effektstärken nehmen von Duldung über Gestattung zu Erlaubnis jeweils merklich zu.

Zukünftige Qualitätsentwicklungen sollten diese Aspekte zukünftig besonders beachten.

Folgende Ausgangslagen weisen hingegen keinen Zusammenhang zur Effektivität auf: Alter, Geschlecht, Herkunft, Schulbesuch in der Heimat und Fluchtdauer.

Empfehlungen

Aus den vorliegenden Ergebnissen lassen sich folgende Empfehlungen ableiten:

- Umfassendes Clearing vor Beginn der Jugendhilfe gewährleisten;
- Hilfen für junge Erwachsene (§ 41 SGB VIII) aufrecht erhalten;
- Beschleunigung des Asylverfahrens und rasche Klärung des Aufenthaltsstatus;
- Aktive Kooperation des jungen Menschen in den Blick nehmen; Partizipation und Beziehungsqualität sind Grundlagen hierfür;
- Hinreichende Hilfedauer sicherstellen.

Weitere, vertiefende Ergebnisse werden am 4.5.2017 in Bonn und am 26.9.2017 in Köln vorgestellt (Anmeldung über BVKE).



Die Abschlusspublikation wird im Herbst 2017 im Lambertus Verlag veröffentlicht.

Düsseldorf, 28. März 2017

Prof. Dr. Michael Macsenaere & Timo Herrmann, Institut für Kinder- und Jugendhilfe